



Fig. 100 Hütteldorf,  
Grabstein des Michael Denis (S. 85)

Grabsteine: 1. Außen an der Südseite des Langhauses (Fig. 100). Rote Steinplatte in stark erneuter antikisierender Umrahmung mit Fruchtschnur; weißes Marmormedaillon, Porträtkopf des Dichters Michael Denis v. Pilz. Inschrift:

*Hic tumulum optavi  
Michael. Denis  
Extinctae. S. J. sacerdos  
A. consil. et. bibliotheca. augg.  
Natus Schardingae. A. MDCCXXIX.  
Obii. Viennae. A. MDCCC.*

Die Inschrift vom Dichter selbst verfaßt, s. Literarischer Nachlaß I 67; vgl. auch P. v. Hofmann-Wellenhof, Michael Denis (Innsbruck 1881) S. 75.

2. An der Nordseite des Langhauses; graue Marmorgruftplatte mit Lebensbäumen umgeben; darüber an der Mauer in moderner Rokoko-rahmung mit Wappen rote Platte mit Inschrift; Leopoldine, Fürstin von und zu Liechtenstein, 1809.

Glocke: (Florian, Johann Nepomuk, Kruzifix) „*Mich goss Georg Fielgrader in Wienn Anno 1787*“.

Bildstöcke: 1. Dreifaltigkeitssäule auf einer platzartigen Erweiterung der Linzer Straße; über dreistufigem Sockel vierseitiges erneutes Postament, über dessen ausladender Deckplatte eine Säule steht; auf deren Kapital Dreifaltigkeitsgruppe aus Stuck, Gott-Vater den Kruzifixus zwischen den Knien haltend. Auf der Vorderseite des Sockels Inschrift: „*Ex voto 1713*“.

2. An der Südmauer des Esterházy-parkes Johannes Nepomuk mit Putto, überlebensgroße Stuckstatue auf geschwungenem Postament, das an der Vorderseite ein Wappen ziert; das Ganze in breiter blau-gefärbelter Rundbogenscheibe; Anfang des XVIII. Jhs.

Kapelle zum hl. Nikolaus; jetzt zum Tiergarten in Lainz einbezogen, also nicht mehr zu Wien gehörig.

## Lainz

Literatur: Topographie V 636; Kirchliche Topographie II 160; FRANZ-FERRON 77; WEISKERN I 343; SCHWEICKHARDT, V. U. W. W. III 63. — (Römische Funde) M. Z. K. N. F. XIX 137, 233; M. W. A. V. 1893, 43 f. — (Denksäule beim Promenadeweg) M. W. A. V. 1896, 2.

L. taucht erst ziemlich spät im Mittelalter (Lünz 1338; Q. G. S. W. II I, Reg. 201) auf, dürfte aber schon im XI. Jh. existiert haben; es gehörte zur Dotation der 1365 errichteten Propstei zu St. Stefan, kam schon 1411 als Lehen an die Chrudner, später an die Freiherrn v. Goldegg, von denen es an die Jesuiten und später an die erzbischöfliche Herrschaft St. Veit kam.

Manche Teile moderne Villenstraßen, die den Ort durchquerende, sich bei der Kirche zu einem schönen Platz erweiternde Hauptstraße von durchaus ländlichem Charakter mit größtenteils ebenerdigen und einstöckigen Häusern. Der ganze Ort in dem Tale zwischen Königberg und Gemeinde- und Girzenberg gelegen. Auf letzterem Hügel, der sich in den kaiserlichen Tiergarten verliert, die Einsiedelei und das weithin sichtbare Faniteum; südlich davon die kolossale Anlage des neuen Versorgungshauses.

Pfarrkirche zur allerhl. Dreifaltigkeit.

Nach einer Aufschrift an der Kirche wurde sie 1421 errichtet. Jedenfalls zog sich der Bau noch mehrere Jahre hin, denn wir finden in den Jahren 1425—1428 eine Reihe von Stiftungen und Widmungen „gegen Lainz zum Bau der Capellen“ (Jahrb. des Allerh. Kaiserhauses XVI, Reg. 13654, 13668, 13682, 13705, 13791, 13798, 13801, 13803). Einer dieser Stifter spendete auch ein Glasfenster. Dann hören wir nichts von der Kirche bis 1713, in welchem Jahre viele Wallfahrten hierher stattfanden. Sie mochte wohl durch die Türken gelitten haben, denn 1736 wurde sie niedergerissen und eine neue Kirche gebaut. Von den

Grabsteine.  
Fig. 100.

Glocke.

Bildstöcke.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche.